

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neuer Wegweiser durch den Schwarzwald

Seydlitz, Georg

Freiburg i. Br., 1870

Der Odenwald

[urn:nbn:de:bsz:31-244725](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244725)

und zähe die menschliche Kraft sich emporrang. Die Zusammenstöße der Interessen, im Grossen wie im Kleinen, hier an der Weltstrasse der Europäischen Menschheit, welche das Rheinthal mit seinen Umfassungen zu allen Zeiten bildete, sind unzählig; sie dauerten bis in die neuesten Zeiten. Ebenso waren unzählig die ganz oder halb unabhängigen Gebiete, aus denen die jetzigen grösseren Staatencomplexe erwuchsen, und sie vereinzelten sich oder gruppirtten sich in allen diesen Kämpfen wirt durcheinander. Dennoch, als die Sündfluth der Napoleonischen Kriege verlief, und das heutige Baden, Hessen, Württemberg aus der gährenden Masse zu definitiver Form kristallisirt waren, da richtete sich die kernige deutsche Art ihr Haus bald so wohllich ein, da nahm die Entwicklung einen so hohen Aufschwung — selbst, wie wir besonders Baden allezeit zum hohen Ruhme anrechnen müssen, die politische — dass die deutschen Brüder in Nord und Ost bald mit Bewunderung hierher blickten, welche Neid hätte werden können, wenn aus dieser Entwicklung nicht für sie selbst eine Hoffnung grosser deutscher Zukunft geleuchtet hätte, an deren Schwelle, so hoffen wir zum Geiste unseres Volkes, wir nun heute stehen.

Wir schreiben hier keine politische Schrift, glaubten jedoch an dieser Stelle mit einigen Worten auf die bedeutende Stellung hinweisen zu müssen, welche für Deutschland und die europäische Civilisation die Gegenden einnehmen, welche der Tourist durchwandert, der unser Büchlein zur Hand nimmt.

Der Haupttheil dieses Buches behandelt den Schwarzwald, mit Höhgau und Bodensee als Anhang. In der Eintrittsroute 1 haben wir ausserdem auch den Odenwald behandelt, weil er für Viele, besonders Reisende aus dem Norden, ein zweckmässiger Anfang der Wanderung ist.

Der Odenwald

ist viel umfassender, als Das, was unser Buch bringt. Er geht nämlich, in dem Breitengrade Bruchsals anfangend, etwa 10 Meilen nach Norden, und, von der Eisenbahn im Rheinthal gerechnet, variirend zwischen 4 bis 7 oder mehr Meilen gen Osten. Man rechnet selbst die Höhen bei Tauberbischofsheim noch zu seinen östlichen Ausläufern. Wir haben uns indessen darauf beschränkt, von der „Bergstrasse“ genannten westlichen Erhebung aus, die vom Rheinthal auf-

steigt, nur einen etwa 4 Meilen breiten Theil zu behandeln, der ausserdem nur ungefähr 5 Meilen vom Neckar ab sich nördlich zieht, weil uns nur dieser Theil den Touristen unseres Büchleins zu interessiren schien. Wer genauere Studien über dieses Gebirgsland treiben will, dem seien u. A. empfohlen: Grimm, Vorzeit und Gegenwart an der Bergstrasse, am Neckar und im Odenwald, Darmstadt 1822; und Jäger, die Land- und Forstwirtschaft des Odenwaldes, Darmstadt 1842.

Das Gebirge bildet kein eigentlich geschlossenes Ganzes, sondern ist im Charakter eines, durch meist nicht enge Thäler durchfurchten, hügeligen Plateaus von 13—1500' Mittelhöhe, das sich zwar steil zur Rheinebene, östlich und südöstlich dagegen sehr allmählig in das Badische und Württembergische Hügelland verliert. Der höchste Berg ist der *Katzenbuckel* oder *Winterhauch*, 2094', an der östlichen Gränze unserer Ausführungen. Der bekannteste dagegen der *Melibocus* oder *Malchen* bei Zwingenberg, 1611'. Das Gestein des hier behandelten Theiles ist meist Granit, Gneis, Syenit, Porphyr. Der Katzenbuckel, schon in dem überwiegend aus buntem Sandstein bestehenden Gebiet des östlichen Theiles, ist eine Doleritkuppe. — Die Landschaften des Odenwaldes bieten fast nur ein freundliches, lachendes Bild. Wald, Wiesen, Felder, sanfte Kuppen, selten eine rauhere Stelle. Doch ist der Reichthum seiner Bewohner nicht gross. Meist sind Holz, Getraide die eigentlichen Produkte. Industrie tritt in den hier geschilderten Theilen nicht besonders hervor. Aber man sieht auch nicht grade Armuth. An der Bergstrasse herrscht ersichtlich viel grössere Wohlhabenheit. Schon die Cultur des dort in Fülle wachsenden, an einigen Stellen ganz ausgezeichneten, Weines hilft dazu mit. Die Dörfer sind oft sehr zerstreut gebaut, aber nicht aus Mangel an Bevölkerung. Diese ist vielmehr so zahlreich, dass deshalb vielfach Auswanderung stattfindet. Die Bewohner sind ursprünglich alemannischen Schlages; später wanderten dazu die Franken ein. Die rege Phantasie dieses Völkchens fand in dem Burgen- und Waldreichen Heimathlande so viel Nahrung, dass sie dasselbe mit zahlreichen Sagen bevölkerte. Dem Fremden begegnet der Odenwälder entgegenkommend, bereitwillig, hilfreich.

Der Name des Gebirges, im Mittelalter Odenwald, Otenwald, und Ottonewald, dürfte doch wohl seinen Ur-

sprung von Odin genommen haben, obgleich es viel bezweifelt wurde. Denn Wuotan, wie allerdings der höchste Gott dieser Gegend hiess, und Odin dürften doch nur Umlautungen desselben Wortes sein.

Der Schwarzwald,

unser Hauptthema, hat eine Ausdehnung von Süd nach Nord etwa 21, von West nach Ost im südlichen Theile etwa 10, im nördlichen 6, und weniger Meilen. Sein Flächeninhalt beträgt etwa 120 Quadratmeilen, von welchen etwa 28 Württemberg, 92 Baden gehören. Er zieht sich von dem Rheine, wo dieser zwischen Bodensee und Basel einen im Ganzen westlichen Lauf hat, nördlich bis in die Höhe einer Linie, die man etwa von Baden nach Pforzheim zöge. Das Hügelland nördlich dieser Linie, welches zum Odenwalde hinüberleitet, pflegt man zum Schwarzwald nicht mehr zu rechnen. Westlich fällt er steil in die Rheinebene ab. Oestlich stuft er allmählig in das Württembergische Hügelland ab, in die schwäbische Alp sich verlierend. Südöstlich heissen die letzten, gegen den Rhein bei Schaffhausen auslaufenden Ketten, welche Juraformation haben, das *Randengebirge*; und hievon nordöstlich schliesst sich der *Hegau* oder Höhgau ihm an, der ganz vulkanischer Formation, von ganz anderem Charakter ist. Vulkanischen Ursprunges ist auch der *Kaiserstuhl*, ein aus der Rheinebene nordwestlich von Freiburg ganz selbstständig aufsteigendes, kaum $1\frac{1}{2}$ Meilen breites und langes Gebirge, über welches das Nöthige in R. 20 gesagt ist.

Der Schwarzwald, obwohl eine Wasserscheide in ihm von Süden nach Norden zu verfolgen ist, hat doch keine systematischen Kettenzüge, sondern ist ein gewaltiges Hügelland, nach allen Richtungen zerrissen und gegliedert durch zahlreiche, breite, schmale, tief eingeschnittene, oder sanft geschwungene Thäler; woraus sich eine reiche Fülle verschiedenster Landschaftsbilder ergibt. Aus dem ihn meist bildenden Gestein, Granit, Gneis, Porphyr, an den sich nach Osten Buntsandstein anlegt (übrigens auch im Mitteltheile des Gebirges vorhanden, z. B. bei Harmersbach, R. 13) erklärt sich die Formation seiner Höhen, die nur in runden Kuppen, Belch oder Bolch genannt, gipfeln, zwischen den Thälern der Murg und Kinzig mit breitgewölbten Sandsteinplateaus überdeckt. Alle Kuppen sind oben mit dichtem Erdreich bedeckt, das häufig, besonders auf den „Gründen“